# Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU

Wirtschaftszeitung des

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Reichsnährstand — Blut und Boden

BERLINER GÄRTNER-BÖRSE

deutschen Gartenbaues

Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder in Wien

Hauptschriftleitung: Berlin-Charlottenburg 4, Schlüterstraße 38/39 Fernruf 914208 Verlag: Gärtnerische Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang KG., Berlin SW 68, Kochstraße 32, Fernruf 176416. Postscheckkonto: Berlin 6703. Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 17 Pf., Textanzeigen mm-Preis 50 Pf. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluß: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21, Fernr. 2871. Postscheckk.: Berlin 62011. Erfüllungsort: Frankfurt (O.). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM. 1.–, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM. 0.75 zuzügl. Postbestellgebühr.

Postverlagsort Frankfurt/Oder · Ausgabe B — Berlin, Donnerstag, 26. Juni 1941 — 58. Jahrgang — Nummer 26


*Auch für den Gartenbau gelten §§ 22 ff. der Kriegswirtschaftsverordnung*

## Preissenkung und Gewinnabschöpfung

Die Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 schreibt im § 22 ff. vor, daß Preise und Entgelte für Güter und Leistungen jeder Art nach den Grundsätzen der kriegsverpflichteten Volkswirtschaft gebildet werden müssen. Im Abschnitt IV der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 sind die Bestimmungen über die Kriegspreise wie folgt festgelegt worden:

§ 22

„Preise und Entgelte für Güter und Leistungen jeder Art müssen nach den Grundsätzen der kriegsverpflichteten Volkswirtschaft gebildet werden.

§ 23

(1) Preise und Entgelte für Güter und Leistungen jeder Art sind zu senken, soweit auf Grund des Abschnitts III dieser Verordnung bei Gütern und Leistungen Ersparnisse an Lohnkosten eintreten.

(2) Preisen und Entgelten für Güter und Leistungen jeder Art dürfen künftig höchstens die nach Abschnitt III dieser Verordnung zulässigen Löhne und Gehälter zugrunde gelegt werden.

(3) Soziale Aufwendungen an die Gefolgschaft, die nicht in Gesetzen, Verordnungen oder Tarifordnungen zwingend vorgeschrieben sind, dürfen der Berechnung der Preise und Entgelte nur zugrunde gelegt werden, soweit sie betriebs- oder branchenüblich sind und dem Grundsatz sparsamer Wirtschaftsführung nicht widersprechen.

(4) Es ist verboten, höhere Preise und Entgelte als die nach Absätzen 1 bis 3 zulässigen zu fordern oder zu gewähren.

§ 24

Güter und Leistungen jeder Art sollen nicht durch Werk- oder Hilfsstoffe, Frachtkosten oder sonstige Kosten verteuert werden, deren Verwendung oder Aufwendung nur durch eine besondere Beanspruchung eines Wirtschaftszweiges verursacht, aber nach Art, Menge und Bezugsort mit dem Grundsatz sparsamer Wirtschaftsführung nicht zu vereinbaren ist.

§ 25

(1) Sind gebundene Preise durch Selbstkosten von Betrieben bestimmt, die nur infolge der Bindung der Preise im Sinne des § 1 der Verordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung vom 12. 11. 1934 in der Fassung vom 11. 12. 1934 (RGBl. I S. 1119, 1246; Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 266, 291) oder einer besonderen Beanspruchung ihres Wirtschaftszweiges in Betrieb erhalten oder wieder in Betrieb genommen worden sind, so müssen die Preise gesenkt werden.

(2) Ferner sind Preise zu senken, die darauf beruhen, daß Betriebe auf Grund ihrer rechtlichen Stellung oder der tatsächlichen Verhältnisse oder wegen ihrer wirtschaftlichen Bedeutung ohne ausreichenden Wettbewerb sind.

(3) Die nach dieser Verordnung durchzuführende Senkung gebundener Preise erfolgt für sämtliche Mitglieder eines Zusammenschlusses in gleicher Höhe und vom gleichen Zeitpunkt ab.

(4) Die Preissenkung nach Absätzen 1 bis 3 bedarf der vorherigen Zustimmung des Reichskommissars für die Preisbildung.

§ 26

Preise und Entgelte für Güter und Leistungen jeder Art sind um den Betrag zu senken, den der Veräußerer oder Leistungspflichtige bei den einzelnen Gütern und Leistungen dadurch erspart, daß er selbst Güter und Leistungen auf Grund dieser Verordnung zu einem niedrigeren Preise oder Entgelte erhält, als er zuletzt vor Verkündung dieser Verordnung aufgewendet hat."

Mit den Bestimmungen des § 22 müssen sich sämtliche Betriebe auseinandersetzen, da diese Bestimmungen völlig unabhängig von der Einhaltung der sonstigen Preisbildungsvorschriften, insbesondere den Vorschriften der Preisstopverordnung vom 26. November 1936 beachtet werden müssen. Die Kriegswirtschaftsverordnung verlangt nämlich über die Bestimmungen der Preisstopverordnung hinaus eine Preisbildung nach den Grundsätzen der kriegsverpflichteten Volkswirtschaft. Aus den Veröffentlichungen in der Tagespresse ist inzwischen bekannt geworden, daß seitens des Herrn Reichskommissars für die Preisbildung Anweisungen zur Durchführung des § 22 KWVO. im Bereich des Handels und der Industrie gegeben worden sind.

Zur Anwendung der Bestimmungen des § 22 KWVO. hat der Herr Reichskommissar für die Preisbildung in einem Erlaß an die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft vom 17. Mai 1941 — II. 48 — 7497/41 festgestellt, daß die Erzeugerbetriebe der Gartenbauwirtschaft grundsätzlich den §§ 22 ff. KWVO. unterliegen und die Hauptvereinigung beauftragt, Vorschläge zur Durchführung der §§ 22 ff. KWVO. vorzulegen.

Sobald eine Ueberprüfung des Preisgebarens, zu dem jeder Betriebsinhaber schon jetzt verpflichtet ist, ergibt, daß trotz Befolgung der Preisvorschriften ein zu hoher Gewinn erzielt wurde, so sind Preise zu senken!

Vielfach werden aber Unklarheiten bestehen, ob ein Uebergewinn gegenüber dem letzten vollen Friedensjahr vorliegt oder nicht, und eine Klärung dürfte erst möglich sein, wenn seitens des Herrn Reichskommissars für die Preisbildung über die Vorschläge der Hauptvereinigung entschieden worden ist. Es wird daher allen Betriebsinhabern empfohlen, zu ihren Geschäftsakten (am besten Steuerakten und Bilanzbücher) einen Vermerk zu heften, der besagt, daß der Betriebsinhaber die Prüfung seines Gewinnes und auch seiner Preise nach den Vorschriften des § 22 KWVO. vorgenommen habe; eine Entscheidung, ob das Ergebnis zur Verwendung des Mehrgewinnes zur Preissenkung bzw. für die Zeit ab 30. September 1939 als Uebergewinn abgeführt werden müsse, könne erst getroffen werden, wenn die Anweisungen für die verschiedenen Zweige des Gartenbaues vorliegen. Sollte ein Betriebsinhaber feststellen, daß ein Teil seiner Gewinne seit 30. September 1939 als Uebergewinne angesehen werden könnten, so dürfte es sich empfehlen, entsprechende Beträge auf Sonderkonto bereitzustellen.

In Verbindung mit dem Vermerk gibt er damit den Preisüberwachungsstellen den Nachweis, daß er seine Betriebsführung den Bestimmungen der §§ 22 ff. KWVO. anzupassen gewillt ist und lediglich die Richtlinien abwartet. Sv.

### Europäische Erzeugungsschlacht

**Unter Führung der Achsenmächte**

Der vergebliche Versuch Englands, das Deutsche Reich und darüber hinaus ganz Europa durch einen Hungerkrieg ähnlich wie im Weltkrieg zu bezwingen, hat den Weg zu einer engen Zusammenarbeit der europäischen Staaten unter Führung der Achsenmächte geschaffen. Heute sind, so wird in einem Artikel des „V. B." ausgeführt, sämtliche Staatsführungen Europas bereit, die Nahrungsfreiheit und Blockadefestigkeit des Kontinents durch eine europäische Erzeugungsschlacht nach deutschem Vorbild zu erkämpfen. Sie sind dazu um so mehr bereit, als jedem Land durch den zwischenstaatlichen Austausch der wirtschaftliche Aufstieg mit gewährleistet ist. Immer mehr sind daher in den verschiedenen Staaten Ansätze zu erkennen, unter Anpassung an die nationalen Gegebenheiten reichsnährstandsähnliche Organisationen zu bilden und durch sonstige Maßnahmen und Gesetze die Landwirtschaft zu fördern. Man ist um eine neue und gerechte Marktordnung bemüht, gibt der Landwirtschaft finanzielle Beihilfen, führt wasserwirtschaftliche Kulturbauarbeiten durch, erschließt Oedländer und versucht mit allen Mitteln, die Grundlagen der europäischen Erzeugungsschlacht zu verbessern. Das vergleichsweise Leistungsbild der einzelnen Landwirtschaften gibt ja von vornherein die Ansatzpunkte zu den Reformen, die zu treffen sind. So muß in Frankreich, das seine Landwirtschaft zugunsten der kolonialen Einfuhr vernachlässigt hat, eine vollständige Umstellung erfolgen, da der verminderte Einsatz von Betriebsmitteln zur Verringerung der Erträge je Flächeneinheit geführt hat. In den Ländern des Südostraumes haben wieder die klimatischen Bedingungen und verkehrswirtschaftliche Mängel sowie die extensive Betriebsform der dortigen Landwirtschaft — im ehemaligen Jugoslawien und den angrenzenden Gebieten sind bis jetzt noch über 300 000 Holzpflüge benutzt worden — der Grund der geringen Bodennutzung. Man wird also neben dem Ausbau der Verkehrswege und Transportmittel große Mittel für die technische Ausrüstung dieser Gebiete aufwenden müssen. Außerdem ist eine weitgehende Unterrichtung und Beratung der Landbevölkerung notwendig, die, wie im früheren Jugoslawien und in Griechenland, noch bis zu 45 v. H. aus Analphabeten besteht. Es muß nunmehr in ganz Europa der landwirtschaftlichen Arbeit eine gesteigerte Anerkennung und Wertung zuteil werden und der Dienst am Boden als nationale und kontinentale Aufgabe immer mehr in das Bewußtsein der Völker bringen.

*Richtige Kultur und Baumpflege im Dienst der Schädlingsbekämpfung*

## Vorbeugender Pflanzenschutz

Unter Schädlingsbekämpfung im Obstbau verstehe ich alles, was irgendwie geeignet ist, Schädlinge und Krankheiten von den Obstbäumen fernzuhalten und dann, wenn sie doch auftreten, sie zu vernichten.

Ich weiß, das liest sich wie eine Binsenwahrheit, und man kann mir da entgegenhalten, man tue doch alles, was Schädlingsbekämpfung heißt: man lege Leimgürtel ordnungsmäßig an, führe die Winterspritzung durch, nachdem man vorher auch die Baumstämme abgekratzt und sie von Moosen und Flechten gesäubert habe, man spritze vor und nach der Blüte — von ausgesprochenen Obstbaugebieten, wie am Bodensee und im Alten Land usw., sei hier abgesehen; dort geschieht das alles in zweifellos genügendem Maß — gegen Pilzkrankheiten und fressende Insekten.

Das ist alles sehr schön, und es muß sein. Und doch! Ist das wirklich alles, was getan werden kann? Es kränkt mich immer, wenn ich daran denke, daß den in jeder Weise einheitlichen Fronten der Schädiger zwar sehr gute, aber vielfach unvollständige Gegenkräfte des Menschen gegenüberstehen.

Um es aber gleich vorweg zu sagen und keine falsche Meinung aufkommen zu lassen: es darf nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß die Obstbaumspritzung und überhaupt die gesamte direkte Schädlingsbekämpfung ein unentbehrliches und ein sehr gutes Mittel im Kampf gegen Schädlinge und Krankheiten ist. Diese bedrohen unsere menschlichen Interessen, gegen sie treten wir deshalb zum Kampf an. Man muß sich das alles bildlich vorstellen: In der Mitte steht der lebende Obstbaum, den wir um seines Ertrages willen pflanzen, hegen und ihn vor Schädlingen und Krankheiten, die alle seine und praktisch auch unsere Gegner sind, schützen. Zur Abwehr dieser Gegner, die, man muß das so auffassen, auch leben wollen, muß uns jedes brauchbare Mittel recht sein.

Es ist der Wissenschaft, die in ihrer Forschungsarbeit niemals stehen bleibt, zu danken, daß sie die Lebensgesetze des Gegners zu ergründen trachtet und die besten Kampfmittel herausstellt. Der Schädlingsbekämpfungsmittel-Industrie ist zu danken dafür, daß sie diese Kampfmittel (= Waffen) schmiedet. Man darf es nie außer acht lassen, daß sich beim Vorgang der Schädlingsbekämpfung zwei Gegner gegenüberstehen: auf der einen Seite der Mensch, der die Früchte erntet und dabei die Lebensgesetze des Baumes zu beachten hat, auf der anderen Seite der Schädiger, der vom Baum nur zehrt, ohne auf sein Leben zu achten. Stärker aber ist nicht der, der nur mit physischer Kraft ausgestattet ist, sondern der, der zugleich der Klügere ist und mehrere Waffen anzuwenden versteht.

Von dieser höheren Warte aus gesehen, genügt es nicht, die Schädlingsbekämpfung allein auf den direkten Angriff zu beschränken. Wenn ein Bauer über die Fluren geht, dann sieht er zunächst nach dem Entwicklungsstand seiner Kulturen, und er fragt sich, was er versäumt oder etwa in der Düngung falsch gemacht haben könnte, wenn die Getreidesaat gelblich anstatt sattgrün ist. Der Gemüsegärtner prüft seine technische Maßnahme, wenn im Tomatenhaus die Blätter der Pflanzen starken Befall von Braunfleckenkrankheit zeigen; selbstverständlich wendet er sofort ein geeignetes Spritzmittel an, sagt sich als guter Gärtner aber zugleich, daß er mehr Luft geben muß und das nächste Mal nicht mehr so eng pflanzen darf.

Wenn an Apfelbäumen eines Gartens die Blutlaus auftritt, dann bekämpft sie natürlich der Besitzer mit einem passenden Mittel, und er wird es dabei an der notwendigen Ausdauer nicht fehlen lassen — er muß das tun. Zugleich aber überlegt er, wenn er ein denkender Mensch ist: die Wand, an die der Baum gepflanzt ist, ist vielleicht doch zu warm und die Luft vor ihr zu wenig bewegt, und vielleicht wäre es besser gewesen, an die Wand keinen Apfel-, sondern einen Birn- oder einen Pfirsichbaum oder einen Weinstock zu pflanzen, die solche Lebensverhältnisse besser vertragen als der Apfelbaum usw. usw.

Es handelt sich hier neben der direkten Schädlingsbekämpfung also um zweckmäßige Vorbeugungsmaßnahmen, die dem Leben der Pflanzen entsprechen. Der Bekämpfungsmittel-Erzeugung kann es nur recht sein, wenn der Vorbeugung zu größerem Recht verholfen wird; beide ergänzen einander. Eine Bestätigung ist beispielsweise der Hopfenbau; bei ihm wird mit gründlicher Bodenbearbeitung, guter Düngung und bester Pflege praktisch vorbeugende Schädlingsbekämpfung getrieben, und hier wird auch mit dem direkten Bekämpfungsmittel (Spritzung) planmäßig und erfolgreich gegen drohende Krankheiten eingegriffen. Es geschieht also beides: direkte Schädlingsbekämpfung (Spritzung) und Vorbeugung (Pflege).

Und dann die vielumstrittene Obstsortenfrage! Muß sie wirklich so vielumstritten sein, und wäre es nicht richtiger, der alten Forderung: „Jede Obstart und -sorte stellt an Boden und Lage bestimmte Ansprüche" etwas mehr Rechnung zu tragen? Mich dünkt, diese Forderung wird nicht immer genügend beachtet und die wirtschaftliche Erwägung tritt zu sehr in den Vordergrund.

Beispielsweise betrachte man einmal die Sorte „Schöner aus Boskoop"; sie gilt mit Recht als fauler Träger, wenn der Boden naßkalt oder mager oder undurchlässig oder zu trocken ist usw. Sie ist aber ein hervorragender Träger und ein gesunder Baum, wenn der Boden tiefgründig-lehmig, durchlässig und feucht ist, ohne naß zu sein. Oder man sehe sich die „Wintergoldparmäne" an, die an den Boden ziemliche Ansprüche stellt; sie entwickelt prächtige und gesunde Bäume von 50, 60 oder 70 Jahren, wenn der Boden entspricht, besonders dann, wenn sie durch regelmäßige Bodenbearbeitung und Düngung, sowie durch Kronenverjüngung usw. unterstützt wird. Die Sorte versagt aber, und das kommt häufig vor, wenn der Boden zu trocken oder zu mager oder zu naß und wenn die Lage zu rauh ist; der Baum wächst dann nur kümmerlich, ist stark krebs- und schorfanfällig, und er erschöpft sich durch einen — im Vergleich zur Entwicklung des Baumes — übermäßigen Fruchtertrag vorzeitig in der Leistung und im Lebensalter.

Man könnte da noch viele andere Beispiele bringen. Grundsätzlich sei aber nur gesagt, daß

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Front vor Europa!

Wieder einmal ist der Führer unseren Gegnern um die entscheidende Minute zuvorgekommen. Ein abgrundtief gemeiner und verbrecherischer Plan, den das Weltjudentum und seine Agenten in London und in Moskau ausgeklügelt hatten, verpufft wirkungslos. Wer wie das deutsche Volk in jahrelangem schwerstem innerpolitischen Ringen den Bolschewismus niedergekämpft hat, weiß, welche Gefahren der europäischen Kulturwelt von dieser Seite aus drohen. Trotz alledem hat man in Deutschland die deutsch-russischen Abkommen vom August und September des Jahres 1939 freudig begrüßt. Man war allgemein der Auffassung, daß bei den Sowjet-Machthabern realpolitische Vernunft das Uebergewicht gewonnen habe gegen die ideologische Verbohrtheit bolschewistischer angeblicher Menschheitsbeglückungsideen. Deutschland hat die Verständigung mit Moskau rückhaltlos bejaht. Heute wissen wir, daß hinter all diesem Treiben, hinter diesen scheinbaren Zugeständnissen der Verrat am deutschen Reich und an Europa stand. Die jüdisch-bolschewistischen Machthaber haben ein infames Doppelspiel veranstaltet. Im Verein mit den jüdischen Plutokraten der britischen Seeräuber-Insel und der Judenzentrale Wallstreet arbeitete man auf eine Verlängerung des Krieges hin, um die europäischen Kulturvölker um so sicherer zu zermürben und sie dann schließlich zu Helotenvölkern der jüdischen Weltherrschaft zu machen. Wir wissen, daß für diese Entwicklung nicht das englische, amerikanische oder gar das russische Volk verantwortlich gemacht werden können. Der geistige Urheber dieses größten geschichtlichen Verrates ist das Weltjudentum!

Aber unsere Gegner haben sich entscheidend getäuscht. Die Proklamation des Führers an das deutsche Volk und die Enthüllung des britisch-bolschewistischen Intrigenspiels zeigen wieder einmal die Langmut des Reiches und sein Bemühen um eine wirkliche Verständigung unter den Völkern. Eine Herausforderung aber oder gar ein Verrat werden mit den Mitteln beantwortet, die in einem solchen Fall allein noch durchschlagend sind. Vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer hat das deutsche Heer in Waffenbrüderschaft mit den finnischen und rumänischen Soldaten zum Schlag ausgeholt. Die Beurteilung dieses militärischen Geschehens darf nicht ohne weiteres anknüpfen an den bisherigen Verlauf des Krieges. Man muß dabei berücksichtigen, daß es sich um die größte militärische Operation handelt, die in der Weltgeschichte bisher durchgeführt wurde. Das deutsche Volk ist soldatisch genug erzogen, um sich dieser Sachlage bewußt zu sein. Darüber hinaus atmet das ganze deutsche Land auf, weil nunmehr das monatelange Schweigen, das unsere Gegner so nervös machte, endlich gebrochen werden konnte. Nun sind die Fronten wieder klar, die Fronten, die sich im Nationalsozialismus und im Bolschewismus in grundsätzlicher Feindschaft gegenüberstehen. Der alte Gegner ist uns wieder vor die Klinge gekommen und wir wissen, daß die Genialität des Führers uns auch in diesem Kampf wieder zum Sieg führen wird.

Das internationale Echo, das den Ereignissen des vergangenen Sonntags folgte, zeigt einmal die Begeisterung, mit der Europa und die völkisch gesunden Völker dieser Welt für Deutschland und seine Verbündeten Partei ergreifen. Das Weltecho zeigt aber auch die unverhüllte Wut, mit der man in London, Washington und Moskau die Enthüllung des jüdischen Weltverbrechens hinnahm. Daß diese Entwicklung den Kriegshetzern wieder alle Pläne über den Haufen geworfen hat, steht heute eindeutig fest. Man weiß in diesen Verschwörerzentralen nur zu genau, daß es keine Macht gibt, die der deutschen Wehrmacht mit Erfolg entgegentreten könnte. Gerade weil man von der militärischen Unterlegenheit selbst überzeugt war, versuchte man ja das hinterhältige Spiel des Verrats, um Deutschland sicher zu machen, es durch lange Abnutzungskämpfe zu schwächen und um ihm dann den Dolchstoß in den Rücken zu jagen. Diesem Verbrechen ist der Führer zuvorgekommen. Vor Europa steht heute die Front der nationalsozialistischen Wehrmacht. Der Sowjet-Bolschewismus wird vernichtet werden, ohne daß die Freunde in London oder Neuyork das zu verhindern vermögen. Die Vernichtung der Bolschewiken in Moskau aber macht die Bahn frei für die endgültige Niederwerfung des britischen Reiches, das sich unter völliger Preisgabe seiner Pflichten gegenüber Europa schamlos zum Werkzeug des internationalen Weltjudentums gemacht hat. Wieder ist die Stunde der Entscheidung gekommen, und wie bisher wird das deutsche Volk in unerschütterlichem Vertrauen, mit unbedingter Gefolgschaftstreue und harter Entschlossenheit hinter dem Führer stehen! Karlheinz Backhaus.

SLUB Wir führen Wissen. — TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK — DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.